

aber in dem Ton etwas Abweisendes, ungefähr so, als habe sie keine besondere Lust, die Bekanntschaft zu erneuern oder sich intimer gestalten zu lassen.

Unbeirrt fuhr er fort, indem er einen Brief aus der Tasche zog: „Sie haben sich mit meiner Schwester Margarete bei ihrem Hiersein in Deutschland näher befreundet. Diesen Brief, eine Einlage in dem meinen, soll ich Ihnen geben. Sie ist Ihnen dankbar für die reiche Spende, die Sie ihr haben zufließen lassen.“

Olga dankte, noch tiefer errötend; hoffentlich fragten die Eltern in seiner Gegenwart nicht näher nach dieser Spende, es war das selbstverdiente Geld.

Pastor Dahlburg bemerkte ihre Verlegenheit und wandte sich wieder im Gespräch den Eltern zu. Sobald sie es unbemerkt tun konnte, schlüpfte Olga aus dem Zimmer.

Und doch hatte die ganze Persönlichkeit Dahlburgs etwas Fesselndes für sie. Der Ernst seiner Gesinnung, seine reiche Begabung, seine Tüchtigkeit im Beruf, sein freundliches Wesen, das auch die Leute im Dorf rühmten, das alles zog sie an. Ja, wenn Mariechen sich den zum Gatten erkoren hätte?

Mariechen? Sie erschrak. Im innersten Herzen tauchte der Gedanke auf: Einem solchen Mann könntest du dich anvertrauen, mit einem solchen wäre ein dauerndes Glück denkbar. Aber — wohin verstiegen sich ihre Gedanken? O, wie weit war er wohl entfernt davon, sie für eine passende Lebensgefährtin zu